

Eine ergreifende Erfahrung

Ein begnadetes Spiel und emotionaler Gleichklang der Musiker, ein anrührendes Programm und ein konzentriertes Publikum: Sie machten das Klarinettenkonzert von Alexander, Daniel und Michael Gurfinkel zu einem Höhepunkt des Musikfests – auch wenn es nicht im Freien stattfand.

VON ALEXANDRA KORIMORTH

Wildbad Kreuth – Das ursprüngliche Konzert hätte so perfekt in die eindrucksvolle Kulisse mit den aus den Bergwäldern aufsteigenden Nebeln des Wildbads gepasst – geradezu märchenhaft inspirierend für malerische und

poetische Schilderungen. Emotional und narrativ war aber auch das Programm, das Alexander und Daniel Gurfinkel, teils mit ihrem Vater Michael an der Bassklarinetten im Festsaal beim Musikfest Kreuth zum Besten gaben.

Es begann mit einem Mozart-Divertimento nach Themen aus „Don Giovanni“ und „Die Hochzeit des Figaro“. Gleichzeitig präzise und emotional entfaltet die drei Gurfinkels eine großartige Bandbreite schillernder Klangfarben, die sich beim Figaro-Thema temperamentvoll in munteren Klangkaskaden fortsetzten. Spielerisch und körper sprachlich harmonisch wies der Auftritt auf einen Gleichklang auf der Metaebene, die unerreichbar ist, wenn man sich nicht so nah steht, wie diese Zwillingenbrüder und ihr Vater es tun. Freilich:



Begnadete Musiker: die Gurfinkel-Zwillinge an der Klarinette im Festsaal Wildbad Kreuth.

FOTO: ANDREAS LEDER

Mozart an den Anfang zu setzten, war ein dramaturgischer Kniff, um das Publikum sofort gefangen zu nehmen. Ebenso wie der „Hochzeit des Figaro“ humorvoll die lachend-mitreisenden Melodien aus dem „Barbier von Sevilla“ von Rossini als Antwort entgegenzusetzen, zumal inhaltlich „Figaros Hochzeit“

xander (oder war es Daniel?) Gurfinkel und sie trugen ihre Fans gefühlvoll und sanft zu Bachs „Ave Maria“.

Dies hatte Alexander Gurfinkel so bearbeitet, dass sich das Hauptmotiv über eine orgelhaft-plätschernde Grundstimme legte. Eine ergreifende Erfahrung, die bis zum letzten Ton ausgekostet wurde. Kein Wunder, dass die beiden dann wie sie sagten „a little bit confused“ waren und die Paganini-Caprice Nr. 24 a-Moll versehentlich vor Auberts „Gigue“ und Saint-Saëns „Schwan“ aus dem „Karneval der Tiere“ spielten.

Wie die beiden Künstler Beethovens Variationen über Mozarts „Reich mir die Hand, mein Leben“, Tschairowskys „Nussknacker-Suite“ und Robert Mozes „Fantasia“ über Jerry Bocks „Fiddler on the Roof“ interpretierten, war

voller Charme. Und mitreisend für das jubelnde Publikum, das versucht war mitzuklatschen. Direkt ehrfürchtig lag es den Klarinetten zu Füßen, die in ihrer Haltung und Körpersprache, ihrem Ausdruck und der Atmung so übereinstimmten, dass man an Spiegelbilder glaubte.

Das galt insbesondere für die beiden modernen Stücke von Francis Poulenc und die „Pictures of a Forgotten Town“ von Yuri Povolotsky, das zur Welturaufführung kam. Gegenständlicher hätten Bilder von Straßen mit klatschend-schnatternden Frauen mit zu entlockenden Geheimnissen und einem sich atemberaubend schnellen Karussell nicht sein können. Die Klarinetten gaben ihnen eine Stimme. Dafür gab es Bravo- und Jubelrufe und frenetischen Applaus.